

WOZU BRAUCHEN WIR DIE HEIMERZIEHUNG?

Prof. Dr. Klaus Wolf
Universität Siegen



STATIONEN DER REISE

1. Heimerziehung überflüssig ?
2. Bild vom Heim: Was ist denn bloß ein Heim?
3. Bild vom Heimkind: Gibt es überhaupt noch „Heimkinder“?
4. Bild von den Eltern: Welche Eltern brauchen für ihr Kind einen Heimplatz?
5. Was schätzen die Kinder an der Heimerziehung?
6. Bild von den Wirkungen: Wie wirkt was?



IST DIE HEIMERZIEHUNG NICHT EIGENTLICH ÜBERFLÜSSIG?



Tab. 1: Entwicklung der Plätze in stationären Einrichtungen nach Einrichtungsformen (Deutschland; 2006 bis 2014; Angaben absolut und Veränderung in %)

Einrichtungsformen	2006	2010	2014	Veränderung zwischen		Veränd. zwischen	
				2006-2010		2006-2014	
				absolut		in %	
Zentrale Einr.-formen	46.801	47.307	51.687	506	4.380	1,1	9,3
Dezentrale Einr.-formen	33.671	40.533	48.103	6.862	7.570	20,4	18,7
Einr. mit bes. päd. Settings	12.448	13.222	10.572	774	-2.650	6,2	-20,0
Teilstationäre Erz.-settings	15.774	18.281	19.985	2.507	1.704	15,9	9,3
Insgesamt	108.694	119.343	130.347	10.649	11.004	9,8	9,2

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Einrichtungen und tätige Personen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

- KOMDAT 2/216: 9

BILD VOM HEIM: WAS IST DENN EIN
HEIM?



BILD VOM HEIMKIND: GIBT ES
ÜBERHAUPT NOCH „HEIMKINDER“?



WAS FÜR EIN BILD VON DEN KINDERN
IM HEIM HABEN WIR?

MODELLE VOM AUFFÄLLIGEN KIND

MODELLE VOM AUFFÄLLIGEN KIND

- das unzuverlässige, haltlose, verwahrloste, sündige Kind

**„Dass wir die Kinder so wenig kennen,
kommt, ausser der Ursache, dass wir uns
keine Mühe darum geben, auch daher, dass
sie sich und ihre Handlungen und ihre
Bewegursachen aus Furcht vor uns
verbergen“**

Trapp, E. Ch., 1780: Versuch einer Pädagogik. Unveränderter
Nachdruck. Paderborn 1977: 69

MODELLE VOM AUFFÄLLIGEN KIND

- das unzuverlässige, haltlose, verwahrloste, sündige Kindes
- das Kind als lebensunwertes Leben

KONSTRUKTION DES LEBENSUNWERTEN LEBENS

In einem Erlass des Reichsinnenministers wurden angeborenen Krankheiten - wie Hydro- und Mikrocephalie, verschiedene Missbildungen und „Idiotie und Mongolismus“ - aufgezählt. Kinder mit diesen Merkmalen mussten von Ärzten und Hebammen gemeldet werden, sie wurden „begutachtet“ und systematisch durch überdosierte Medikamente unmittelbar oder durch Unterernährung oder im Verlaufe von medizinischen Experimenten getötet (Aly 1987).

Weitere Gruppen von Kindern wurden im Rahmen der „nationalsozialistischen Rassenhygiene“ systematisch getötet. Die damals entwickelte Typologie enthielt somit ein System verschiedener Merkmale, die zur Definition, Aussonderung und schließlich der staatlich angeordneten Tötung der Kinder führte.

MODELLE VOM AUFFÄLLIGEN KIND

- das unzuverlässige, haltlose, verwahrloste, sündige Kindes
- das Kind als lebensunwertes Leben
- das Kind als Objekt lohnenswerter Investitionen
- Vom behinderten Kind zum Kind mit Behinderung
- das psychisch kranke Kind
- das kriminelle Kind
- das traumatisierte Kind als Opfer

.... UND SIE:
WELCHES BILD HABEN SIE VON DEN KINDERN IM HEIM?

DIÖZESAN-CARITASVERBAND FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN:
DER GANZ NORMALE WAHNSINN. ALLTAG IN DER HEIMERZIEHUNG.
NEUREICHENAU 2009

- „Die Heimgruppe als solche verkommt zu einer Ansammlung gestörter Individuen und scheint kaum mehr zu sein als ein beliebiger Ort, um Störungen auszuleben und die fast nur noch Aufsicht führenden Erwachsenen beliebig gebrauchen und oft genug auch missbrauchen zu können.“ (S. 42)
- “Unter den Geschichten über Heimerziehung in früheren Zeiten gibt es ja echte Horrorstories. Trotzdem hätte ich nicht übel Lust, dieses Kind zu packen, in eine Zelle zu sperren und bei Wasser und Brot schmoren zu lassen, bis es endlich zur Vernunft kommt, seine große Klappe hält und ich und die anderen in Ruhe lässt“ (S. 47)

„Wie habe ich mich bei all dem gefühlt?

- Ich habe mich respektlos behandelt und verachtet gefühlt.
- Ich habe mich wertlos gefühlt.
- Ich war ohnmächtig und hilflos.
- Ich war verzweifelt, erschöpft und übermüdet.
- Ich war wütend.
- Ich fühlte mich vorgeführt, machtlos.
- Ich wollte am liebsten weglaufen“

(a.a.O.: 29)



... UND DIE ELTERN?



WAS SCHÄTZEN DIE KINDER AN DER HEIMERZIEHUNG?



12. LANDESKONFERENZ HEIMERZIEHUNG RHEINLAND-PFALZ

WENN ETWAS WIRKT: WIE WIRKT ES?



WIE WIRKEN SOZIALPÄDAGOGISCHE INTERVENTIONEN?

1. **Differenz zwischen den Intentionen des Handelnden und dem Verstehen des Adressaten**
2. **Einwirkung des Pädagogen im Geflecht der Einwirkungen: der Einfluss der anderen**
3. **Einfluss der Zeit: verzögerte Wirkungen**
4. **Intendierte und nicht-intendierte Wirkungen**

FAZIT:
WOFÜR BRAUCHEN WIR HEIMERZIEHUNG?

- Beitrag zum inneren Frieden
- Beitrag zu einer etwas weniger ungerechten Gesellschaft
- Chancen für die Gestaltung des Lebens in den langen biografischen Linien

